

Nebrer Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Preiszeit
Rittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 M., pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Interimskonten
für die 1 tägliche Konten-Beilage oder deren
Numm. 10 M. Restanten pro Seite 15 M.
Zuletzt
werden das Dienstag und Freitag 10 M.
angemessen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. H.

Nr. 17.

Hedra, Rittwoch, 27. Februar 1901.

14. Jahrgang.

Rußland schert sein Schützen.

Am demselben Tage, an dem König Edward auf deutschem Boden zum Besuche anlangt, trifft General von Werder zu vierwöchigem Aufenthalt in Petersburg ein. Die „Konjunkturalpolitiker“ haben ja nun alle Hände voll zu tun.

Anfang spielt momentan den Zurückhaltenden; das ist immer der Fall gewesen, wenn es ein größeres Geschäft gemacht hatte; es seht sich nach Ruhe — der Verdammung wegen. Ist die Diplomatie irrtümlicher Zeit in der Darstellung ein Mäntelchen bösser Interessen gegen sich, so ist sie gegenwärtig ein Mäntelchen der Völkerverständnis. Dem Hofe von Petersburg kann es ungenügend gleichgültig sein, ob die Mandchurien und Mongolei einmündig bleiben oder nicht werden. Aber da wir staatsmäßig im Zeichen des Beschlusses stehen, so ist jenes dem russischen Stande nicht gleichgültig. Die russische Diplomatie, ja der Zar selber, haben auf das Bestimmteste abgelehnt, daß Rußland die Mandchurien anverleihe, aber daß sie die Inseln auch nur unter der Protektion zu stellen beabsichtige. Und dies entsprach auch der Auffassung und Ueberzeugung aller an China beteiligten Mächte; keine von ihnen sollte aus den Händen für sich Sonderprivilegien herauszuzufügen versuchen.

Nun geht ja allerdings die große historische Bahn mit Erlaubnis Chinas durch die Mongolei und Rußland führt dort zum Schutze des Baues und des Bahnbetriebs Truppen. Somit ist aber das Land staatsmäßig in den Händen der Russen, die sich denn dort auch vollständig häuslich einrichten, Kolonien ansetzen, russische Kirchen erbauen und sich mit der Befestigungsarbeiten vertraut machen, obwohl gerade das Generalisimus zuerst wieder nach Vermeidung der Wägen in chinesische Verwaltung zurückgegeben werden sollte. Aber nicht nur die Mandchurien, sondern auch die benachbarte Mongolei geht langsam und unversehens in russischen Besitz über, was der Entwertung der Räte wegen von den übrigen Großmächten nicht einmal kontrolliert werden kann. Sobald nämlich der von den Chinesen bereits konzipierte Bahnbau von Peking nach Kiachia (Anschlußpunkt an die Sibirische Bahn) durch die Russen in Angriff genommen wird, rufen mit den russischen Arbeitern auch die russischen Soldaten vor.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß China mit Rußland schon vor längerer Zeit ein unersprechendes Mißverhältnis getroffen hat. Darum zeigt der russische Gesandte in Peking auch stets so viel Mißgunst. Die Russen haben energisch die Forderung vertreten, Peking müsse nach der Befreiung der Gelände wieder geräumt werden; es hat auch wirklich seine Truppen aus Peking zurückgezogen. Aber Rußland kommt es nicht nur darauf an, Mandchurien und Mongolei von China zu erhalten, sondern diese Gebiete auch gegen die übrigen Großmächte sicherzustellen. Darauf ist wohl der jüngste Vorstoß der Petersburger Diplomatie zurückzuführen, der die Völkerverständnis der London- und Chinesen in der Bai von Korea zum Gegenstande hat. Das Geschehen in Europa war nicht gering, als vor einigen Wochen ein Briefwechsel zwischen den Admiralen Setchoum und Alexejew veröffentlicht wurde, in dem der letztere kurz erklärt, die erwähnten Aufstrebungen seien bereits früher mit dem Anstand — Gebiete Rußland übergeben worden. Die Engländer erheben natürlich Protest und erklären, den Anspruch nicht anerkennen zu können. Es ist aber nicht bekannt geworden, daß dieser Widerspruch die Russen zum Nachgeben veranlaßt und die Streitfrage über die Wägen- und Wägen-Inseln eine neue Wendung gegeben hätte. Wahrscheinlich wird das Jarenrecht auch in diesem Falle das einmal Erworbenes für sich behaupten. Derzeit ist es daher diese Inseln, so hervorzuheben in Verbindung mit dem Aufstreb der Bai von Korea und England ist mit seinem Reich-Bei fastgefallen.

Daß England das alles ruhig geschaut hat, ist die Frage des ruckeligen Krieges in Schicksale, der nicht von der Stelle rückt und

alle verfügbaren englischen Kräfte in Anspruch nimmt. Der Vertrag Englands mit Deutschland hat unsere englischen Völkern auch nicht viel genützt. Aber ja England selber nicht thut und nichts thun kann, um seine ostasiatischen Interessen gegen Rußland zu schützen, so hat Deutschland erst recht keinen Anlaß, Englands Interessen aus dem russischen Feuer zu holen.

Politische Rundschau. Die chinesischen Wägen.

* Nachdem nunmehr die chinesische Regierung die von den Geländen gefällten Anträge übergeben angehalten hat, ist die große Expedition des Großen Kaiser ausgegeben worden. Am Ende ist die ganze Sache nur ein Scherzspiel gewesen, der auch seine Wirkung nicht verleiht hat.

* Prinz Tsching und Tsung-Tschang erhielten von Hofe telegraphisch die Anweisung, den Geländen mitzuteilen, daß ein Gebot über die Veräußerung der Wägen entlassen gemäß den Forderungen der Mächte veröffentlicht worden sei. Tzung-Tschang wurde begrabt und seines Rangest entkleidet; Prinz Tuan und der Herzog Tsau fallen in Ungnade und werden verbannt; Prinz Tschuang, Jingtuen und Tschang-Tschung werden Selbstmord begangen, Tsching, Tsching und Tsching werden enthauptet werden.

* Graf Waldersee und der deutsche Gesandte in Peking, Mumm von Schwarzenstein, erklärten heute, daß an der Veräußerung europäischer Gelände über Jernwägen keine Absicht ihnen sein wahres Wort sei. Es habe von Anfang an zwischen dem Feldmarschall und dem deutschen Gesandten das beste Einverständnis geherrscht.

* Die Uebergabe der Schandwasser-Bahn an die Engländer hat am Donnerstag begonnen und wird innerhalb einer Woche vollzogen sein. Die Bahn soll während der ganzen Dauer der Okkupation von Tsching unter englischer Aufsicht stehen. Wenn zwischen den vorläufigen Direktoren, von denen einer ein Deutscher und ein anderer ein Japaner ist, ein Streit über militärische Dinge entstehen sollte, sollen die endgültigen Entscheidungen dem deutschen Armeekommandanten zusehen.

Deutschland.

* Die Kaiserin Kaiserin Wilhelms von Omburg nach Berlin ist für den 28. b. in Aussicht genommen.

* Zum Besuch des Königs Edward bringt die Nord. Wg. die folgenden Bemerkungen: Die Deutschen sind in dieser Hinsicht die britischen Herrscher in dem schwer lebenden Zustande seiner erlauchten Schwäger, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, liegt, ist leider nur allzu gewiß. Obgleich also der Besuch in Cronberg als ein beiderseitiger Besuch einer rein familiären Charakter trägt, haben doch einzelne deutsche Blätter daraus ein politisches Ereignis zu machen gesucht, um sich in giftigen Angriffen zu ergehen, welche auch Seine Majestät der Kaiserin und König auf das tiefste verletzen müssen. Es wird damit ein Grad von Verleumdung erreicht, der den die schärfste Zurückweisung verdient.

* Ueber den Krankheitszustand der Kaiserin Friedrich lauten die privaten Nachrichten wesentlich anders, als die offiziellen, welche das Befinden der hohen Kranken als befriedigend bezeichnen. Der Verlauf der Krankheit bietet den Ärzten nur die Möglichkeit, die mit dem Leben verbundenen großen Schmerzen einigermaßen zu lindern.

* Die neue Einkommensteuer mit einer Erhöhung von 100 Millionen M. ist dem Bundesrat zugegangen.

* Der Entwurf des neuen Zolltarifs geht, wie offiziell mitgeteilt wird, nachdem er im Reichstagsrat fertiggestellt ist, noch einmal an das Reichsamt des Innern, dann an das preuss. Staatsministerium und die Einzelregierungen, wo er vorwiegend mehrere Wochen erliegen wird. Er würde dann vielleicht im April an den Bundesrat, im Mai an den Reichstag kommen.

* Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über die Aufstellung deut-

licher Divisoren in künftigen Diensten sind jetzt abgeschlossen. Demnach treffen sie ein Major der Infanterie, der Major und der Hauptleutnant in Konstantinopel ein, die für die Ausbildung der Truppen der Provinzialartillerie bestimmt sind.

* Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf v. Goeben, wird dem Benehmen nach mit dem Landwehr der Ostafrika-Sing die Post nach Dar-es-Salaam machen, der am 29. März von Neapel abgeht. Danach wird der Gouverneur in der zweiten Hälfte des April an seinem Bestimmungsorte eintreffen.

England.

* Im Unterhause stellte am Freitag der Abg. Neimond die Anfrage an die Regierung, ob der deutsche Kaiser der englischen Regierung seine Dienste als Schiedsrichter in der Frage der Veräußerung des Jarenkrieges angeboten habe. Unterstaatssekretär Lord Camborne beantwortete die Frage mit nein. Seine weitere Frage: Will die Regierung erwidern, ob es rätlich ist, den deutschen Kaiser um seinen Schiedsrichter zu ernennen? fragte Neimond einen Drönnungsbrief des Sprechers ein. Eine Antwort wurde nicht erteilt.

* Die Kosten für die Kriegsführung in Ostafrika beliefen sich am Freitag der Schatzkanzler Hicks-Beach im Unterhause auf 1690 Millionen Mark, die möglichenfalls Kosten betragen etwa 25 Mill. M. Hierzu erklärte nach dem Kriegsminister Brodrick, daß nach einer kürzlich aufgestellten Schätzung die Zahl der im Felde lebenden Boeren etwa 200000 Tausend betrage, und deren Nahrungswort etwa 200000 Tausend in den Händen der Engländer waren; diese Zahl habe sich in der letzten Zeit noch erhöht.

Spanien.

* Am Ministerium vom Donnerstag ist die Kabineinstruktion nochmals verfertigt worden.

Balkanstaaten.

* König Nikolaus hat mitteilt sein Demut an erhalten. In mehreren Städten Serbiens ist eine Subskription hierfür eingeleitet; in Wisk wurden bereits 10000 Dinar gesammelt.

Afrika.

* Ueber ein siegreiches Geächt des Lord Methuen mit den Boeren meldet Lord Methuen: Lord Methuen ließ bei Hartbeesfontein auf 1400 Boeren unter den Generelen de Willems und Kleberberg. Die Boeren stellten in einer starken Stellung am 17. Februar ein hartes Gefecht befehligen Kampfe aus ihrer Stellung gemordet. Die englischen Verluste betragen 3 Offiziere, 13 Mann tot, 5 Offiziere, 29 Mann verwundet. Aber auch die Boeren hatten schwere Verluste; sie liehen 18 Tote zurück. — Andererseits wird von einem siegreichen Vortritt der Boeren aus Johannesburg gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch gerieten die Boeren einen Rohndurchschlag bei Ripstüber. Sie erbeuteten dort ferner auf einem Eisenbahnen eine Ladung Lebensmittel, fochten die Wagen des Zuges, nachdem sie dieselben umgehört geleert hatten, in Brand und zogen dann ab.

* Die Deutschen in der Kavolonie sind durch einen Anruf des englischen Obersten Schermdender angeworben worden, sich den Verechtig angestrebten angestrebten. Die deutschen Konsuln haben darauf mit einer Mahnung zur Neutralität geantwortet. Sehr groß wäre die Zahl derer wohl ohnehin nicht geworden, die gegen die Boeren die Waffen ergriffen hätten.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Etat der Eisenbahnen. Bei den Eisenbahnen kam es zu einer Ausdehnung der Eisenbahnen von Abg. Goelken (fr. Wg.) und dem Regierungsminister Geheimrat Peters wegen der in Aussicht gestellten Erhöhung der Schiffsabgaben auf dem Eder-See. Die Redner der Rechten plädierten für die Einführung von Schiffsabgaben auch auf den natürlichen Wasserstraßen. Zugleich gaben sie ihrer Abneigung gegen die Kanalvorlage nachmals Ausdruck. Dem Ueber den Ziel „Wägen“, bei welchem die Konzeption an die Große Berliner Straßenbahn bis 1949 lebhaft kritisiert wurde.

Im Abgeordnetenhaus gab am 28. b. die Verhandlung des Eisenbahnen der Minister d. Finanzen eine ausführliche Darlegung des Etats der Eisenbahnverwaltung und schloß mit der Hoffnung, daß

auch in Zukunft die finanziellen Ergebnisse des Eisenbahnenstands günstig sein werden.

Das Urteil im Mordprozess Neumann.

In dem Mordprozess gegen Neumann und Baber wegen Ermordung der Kaiserin Wilhelms in Berlin, beim Verhaftung wurde nach mehrtägigen Verhandlungen in der Nacht zum Sonntag das Urteil gefällt. Die Geschworenen sprachen das Mithschuldig aus, worauf die Freisprechung erfolgte.

Die Postkonferenz.

Die am 18. b. in Berlin abgehalten wurde, hat eine Reihe von allgemeinen interessanten Fragen behandelt. Es wurde zunächst darüber beraten, ob infolge der Veränderung des Klopfer-Apparates im telegraphischen Betriebe die Telegramm-Geschwindigkeiten angemessen haben. Von den in der Konferenz vertretenen Handelskammern und industriellen Vereinigungen wurde einstimmig erklärt, daß die Veränderung von Klopfer-Apparaten wesentliche Vorteile mit sich bringe, denen gegenüber der Nachteil, daß die Konstruktion der Klopfer-Apparate, falls Versuchen vorgekommen sind, nicht gestattet, den Schuldsagen zu ermitteln, nicht ins Gewicht fallen könne. — Auch die Frage der Einführung der Kabeltelegraphie in Amerika wurde erörtert und es wurde hierbei bemerkt, daß nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten das neue deutsche Kabel, das über die Ägypten nach Amerika führt, sich als ebenso leistungsfähig erwiesen hat, als die anderen Kabel. Ferner wurde den Wägen Ansbach genannt, daß Deutschland sich durch Schaffung weiterer eigener Kabel von den fremdlandischen Kabel-Gesellschaften unabhängig machen könne. Der Herr Staatssekretär erkannte diesen Wunsch als berechtigt an, hob aber hervor, daß die Kabel nicht der Kabel wegen, sondern nur da gebaut werden dürften, wo ein wirklich dringendes Bedürfnis vorliegt. — In dieser Sache wurde darüber verhandelt, ob bei der Einführung der telegraphischen „Antinstitutions“-Tarif, bei dem der Name des Aufgabensatz auf der Außenseite sichtbar ist und die Aufsichtszeit sowie im allgemeinen auch die Aufsichtszeit nicht angegeben wird, dem Interesse des Publikums entspricht. Zu dieser Frage äußerten sich die Vertreter von Handel und Industrie übereinstimmend dahin, daß es dringend wünschenswert sei, wenn auf den Telegrammen die Aufsichtszeit beim Ausfertigungszeit angegeben werde. — Ferner wurde erörtert, welche Maßnahmen für zweckmäßig zu erachten seien, um für die durch die Post zu erzielenden Vorteile ein möglichst großes Format zu erzielen, insbesondere bei den Dienstleistungen, sowie zu erreichen, daß die zur Frankierung verwendeten Freimarken an derselben Stelle des Umschlages angebracht werden. Die Konferenzmitglieder erklärten sich bereit, in den Geschäftsfreien davon hinzuweisen, daß die Zahl der Freimarken vermindert und die Formate selbst gleichmäßig gestaltet werden. Strenge Maßnahmen wurden, als das Interesse der Papier-Industrie schädlich, vermieden. Um die Anbringung der Marke auf der rechten oberen Ecke zu sichern, wurde empfohlen, die Briefumschläge an dieser Stelle mit einem Vorband zu versehen.

Außerdem noch die Einführung eines Wörterverzeichnis für die Abfassung von Telegrammen in vereinfachter Sprache kurz berührt worden war, folgte die Erörterung über die Völkerverständnis im telegraphischen Verkehr mit England. Aus verschiedenen Beispielen wurde mitgeteilt, daß vielfach Geschäftskreise ihre telegraphischen Briefe ohne Angabe der Zeit über den Post gehen lassen, weil sie auf diesem Wege die Telegramme rascher erhalten als direkt. Von Seiten der Postverwaltung wurde erklärt, daß alles angeboten werden würde, um für diese als berechtigt anzunehmende Klagen Abhilfe zu schaffen. Eine wesentliche Verbesserung würde die Einführung eines Zeitzeichens bewirken, wenn Kabel nach England, das in diesem Frühjahr fertiggestellt werden soll, hierbeifügt werden. — Es folgte noch eine Besprechung der Postgesetzgebung. Es wurde anerkannt, daß durch die Einführung eines Postgesetzbuches nach verschiedenen Richtungen hin große Vorteile erzielt werden können und es wurde ausgedrückt, daß ohne eine Gehör an die Einführung des Gesetzbuches nicht herangezogen werden könne. — Schließlich wurde es als empfehlenswert bezeichnet, die Bestimmung der Postordnung auszugeben, nach welcher Einschreibebriefen,

Sendungen mit Werkanlage bis 400 Mark und Wohnbewilligungsbeträge bis 400 Mark, wenn der Empfänger oder dessen Bevollmächtigter in der Wohnung nicht anwesend ist, an ein erwachsenes Familienmitglied des Bevollmächtigten befehlt werden können.

Von Maj und Fern.

Aus Maj und Fern. Das Geburtsfest des Prinz-Regenten von Sachsen wird eine Sublimations-Partei hergestellt werden. Der Prinz-Regent hat genehmigt, daß jeder Bauer ihm mit einer solchen, einen vorläufigen Glückwunsch enthaltenden Karte gratulieren kann. Innerhalb Bayerns sollen diebeselben vorzuziehend bedient werden.

Den Denkmalschändern, die im Oktober 1899 in der Siegesallee zu Berlin nächstheraus eine an den Wärmepfeifen für die Besatzungstruppen, ist man mit dem Verbot käuflich wurde eine weit verzweigte Ginfirterhande in Berlin dirigiert gemacht, von welcher ein Komplotte der Kriminalpolizei unter andern auch einnahmte, daß er die Verfertigen kenne, die seiner Zeit die Denkmäler in der Siegesallee geschändet hatten. Sie hätten sich von Berlin weggeben, und seien zur Zeit in Dresden. Der eine sei Berliner, der andere ein früherer Student. Die Berliner Kriminalpolizei ist nun, wie verlautet, mit Erfolg in Dresden tätig gewesen und hat den Kellner, welcher die That leugnet, bereits festgenommen. Die Verhaftung des andern dringend Verdächtigen steht unmittelbar bevor. Die Individuen lösten von einem gutstimmigen in Berlin wohnenden Herrn mit Geheimnis ausgehakt worden sein. Auf die Ergreifung der bisher mündelhaft gebliebenen Bagamboden war eine hohe Geldbelohnung ausgesetzt worden.

Das spanische deutsche Land. Nach einer im Amtsblatt für die Provinz Detmold veröffentlichten Zusammenfassung sind die von dem Kaiser in der Wohnung im Jahre 1899 Steuern einlagen im Betrage von 60 Millionen Mark gemacht worden. Das ergibt bei einer Bevölkerung von 135 000 Personen, nach der Zählung vom Jahre 1895, einen so außerordentlich hohen Betrag, wie er sich in dieser Höhe auch nur ausnahmsweise in keinem der deutschen Bundesstaaten findet. Auf den Kopf der Bevölkerung sind es 445 M. 60 Pf., während Ende 1898 in Preußen nur 160 M. 10 Pf. Sparten einlagen auf den Kopf der Bevölkerung entfielen.

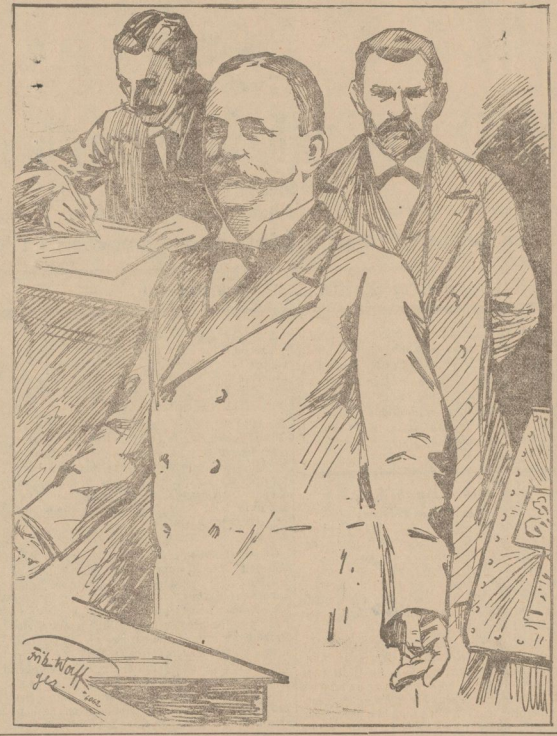
Schwarze Vorken. Laut amtlichen Ausweises liegen augenblicklich in Schwarzlam zwölf Verloren an den schwarzen Vorken fast darunter. Auch aus der Gegend von Jahn und Dammowig sind über neue Vorkenfälle berichtet.

Eine plötzliche Gebirg. In die Stadt Frankfurt a. M. Nachdem sie schon von dem Bankier Georg Meyer eine Million Mark erhalten hat, wird nun der Frankf. Ag. mitgeteilt, daß die Eisen- und Stahlwerke des Baron von Hülshoff Frankfurt vollständig stillgelegt und die Korporationen Besatz in der Gegend von der neuen Vorkenfälle berichtet haben. Ferner vermachte der verheiratete Rentner C. Franz Hügel, früherer Inhaber von Hügel's Verlagsanstalt, sein gesamtes Vermögen im Betrage von über zwei Millionen der Stadt Frankfurt für wohltätige Zwecke.

Zu der Ermordung des Mittelmeeers v. Kropff in Gumbinnen, über die seiner Zeit berichtet wurde, wird nun mitgeteilt, daß eine neue Verhaftung in der Provinz des Unterpreussens 2. von der dritten Gestalt vorgenommen worden ist. Er will zur Stunde der Mordthat den verhafteten Sergeanten Hilpert im Wiederhaff gesehen und sich mit ihm unterhalten haben, während einige von den Mannschaften befragten, daß er nicht im Stall gewesen sei. Oben den verhafteten Sergeanten Hilpert und den ebenfalls im Militärverhörsverfahren befindlichen Unteroffizier Martin wird vor dem Kriegsgericht der 2. Division verhandelt werden. Die Untersuchung wird streng geheim geführt.

Das Korsett als Todesursache. Vor kurzem starb in einem Gumbiner Krankenhaus nach längerem schweren Leiden eine Dame,

Staatssekretär v. Jodbielski bei der Beratung des Postgesetzes im Reichstage.



deren elegante Erscheinung seit Jahren nicht weniger war. Wie die ärztliche Untersuchung festgestellt hat, ist die Dame einer Verfrüpfung innerer Organe erlegen, welche sie sich durch unangenehme zu faires Schminken zugezogen hat.

Eine merkwürdige Unterbringung. In München kam dieser Tage eine Schreinerfrau in den besten Jahren zu ihr Leben. Sie trant in einem Hofe zu sein, wo sie sich an dem Glas Bier und verlegte sich dabei an dem Glase, das am Rande zerbrochen war, unbekannt die Oberlippe. Die Frau arbeitete anfangs nicht auf die Wunde, empfand aber wenige Stunden danach heftige Schmerzen, wobei ihr das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit aufschwoll. Als man morgens den Arzt rief, war die Unterbringung bereits demnach vorgeschritten, daß keine Rettung mehr möglich war. Bald darauf verschied die Bedienstete unter unglücklichen Schmerzen.

Raubraub auf die Post. Die hünische Karolpost wurde Donnerstag früh, zwischen Schweinitz und Gauenheinfeld von Streichen überfallen. Die Beraubung wurde nur durch die Dagobildentum von Kambelen verhindert. Die Streiche konnten leider nicht gefast werden.

Fraßkammer. In Coblenz bei Geyer ist eine weltberühmte Fraßkammer - Gesellschaft entdeckt worden, welche hauptsächlich Französisch - Rosen - Platen besteht. Es wurden bereits 16 Mitglieder der Hande festgenommen. Andere werden folgen.

Die erste Hinrichtung durch den Strang seit der Thronbesteigung des Königs Edward VII. von England fand am Mittwoch in New-Gate

statt. Der Eingekerkerte war der Mörder seiner Kousine. Man hoffte allgemein, König Edward werde diese Hinrichtung mit einem Begnadigungs-akt begünstigen.

Geirat des jungen Herzogs von Westmünster. Am 18. d. fand unter Teilnahme der höchsten Verhältnisse des Landes in London die Vermählung des jungen, Wähligen Herzogs von Westmünster, des reichsten Magnaten von Großbritannien, mit Miss Scholag Cornwallis West, der jüngsten Schwester der Prinzessin Heinrich von West statt. Der Herzog ist erst vor kurzem aus Sibairia zurückgekehrt, wo er zwei Abjant in Miss Miners und dann des Fremdenhändlers Dubois von. Miss West ist zwei Jahre älter als ihr Gatte und gilt, wie früher ihre Schwester, die Prinzessin West, für eine der auffallendsten Schönheiten in der vermählten englischen Gesellschaft. König Edward und Königin Alexandra landten dem jungen Paar prachtvolle Geschenke. Auch der deutsche Botschafter war zahlreich vertreten.

Am 100 000 Franc entrichtet worden ist jüngst ein reicher belgischer Leihgeber. Der Abbe Emmersmans aus Damprem, der ein Vermögen von 280 000 Franc in Wertpapieren besaß, hatte kürzlich eine aus zwei Männern bestehende Wohnung in Schaerbeck gemietet und dort vorigen Donnerstag in Brüssel ein, um sie zu besichtigen. Vom Balkon sah er mit einer Pfeife in die das Vermögen in Wertpapieren enthielt, sofort nach Schaerbeck, verließ die Tasse in einem Wägenzimmer und machte dann einige Ausgänge, von denen er erst abends zurückkehrte. Im folgenden Morgen zeigte er in aller Eile nach der 11 Kilometer von

Brüssel gelegenen Abtei Grimbergen, wo er sein Vermögen in Verwahrung zu geben gedachte. Bei seiner Ankunft legte er die Tasse mit den Wertpapieren auf den ihm anvertrauten Mann, brachte den Tag im Kloster zu, ging dann schlafen und besorgte am nächsten Morgen noch verschiedene Angelegenheiten, um schließlich die Papiere abzuliefern. Als er die Tasse öffnete, waren über 100 000 Franc daraus verschwunden. Der Abbe kehrte sofort nach Schaerbeck zurück. Seine Hauswirthin, eine Generalwirthin, konnte nicht die geringste Auskunft geben und untersuchte sich sofort aus freien Stücken einer Durchsuchung, die aber erfolglos verlief. Man vermutet, daß der Diebstahl in Damprem verübt worden ist.

Ein furchtbares Schiffunglück. Der Dampfer „City of Rio de Janeiro“ hatte Hongkong am 22. Januar und Johanna am 2. Februar verlassen und trat am Goldenen Thor (Gaten von San Francisco) ein und letzte sich des Nebels wegen bis 5 Uhr morgens vor Anker. Als er dann in den Daten eintrat, lief er auf ein Riff auf und sank in 15 Minuten. Es brach eine große Verwirrung aus, während die Boote ins Wasser gelassen wurden. Viele Verloren sprangen über Bord. Drei Boote kamen von dem Schiff auf. Die Boote waren überfrachtet mit Passagieren, die nicht schwimmen konnten, da die Passagiere nicht vermischt wurden. Man glaubt indessen, daß sich 29 Passagiere, darunter sieben Weiber, und 150 Japaner und Chinesen, im Aufschwimmen befinden haben. Die Mannschaft zählte 140 Köpfe.

Eisenbahnunglück. Donnerstag abend fand auf der Bernhardsbahn - Bahn zwischen einem von dem dort nach Atlantic-City (New Jersey) bestimmten Expresszug und einem von Gumbden (New Jersey) nach Trenton (New Jersey) gehenden Zuge ein Zusammenstoß statt, bei dem 11 Personen getödtet und 16 verletzt worden sein sollten.

Zwei neue Verfälle unter den Weibern sind am Donnerstag in Raffstadt festgehalten worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Gelegentlich eines Begräbnisses legte ein Leibträger einen Strauß mit den Worten nieder: „Ich lege diesen Strauß im Namen des Dolgerbitterverbandes hier nieder.“ Auf Grund einer Beschlusse vom 7. August 1878 wurde gegen ihn Anklage erhoben, da er ohne Genehmigung eines zuständigen Geistlichen eine Beisetzrede gehalten habe. Die Strafkammer sprach ihn frei; der Angeklagte habe nur gesagt, was er schon habe, von einer Beisetzrede könne er nicht sprechen werden. Das Kammergericht wird auch die Revision der Staatsanwaltschaft ab und erachtet die Beisetzrede für nicht rechtmäßig. Der Angeklagte habe seine Beisetzrede nicht an die Beisetzrede gerichtet, sondern die Niederlegung des Straußes mit den erwähnten Worten begleitet.

Unglückliche Vorstöße in einer Privat-Abendkammer haben gegen den Inhaber zur Strafe, der am Freitag unter der Anklage des wiederholten Betruges von dem Schöffengericht stand. Durch die umfangreiche Betrugsaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte an Geschäftsaufnahme verabschiedet habe, deren Material bereits von anderen Franken benutzt worden war. Einzelne Zeugen hatten die Mithal unverdächtige Zeuge hielten sich wieder verhalten. Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1000 M.

Mannheim. Die Strafkammer verurteilte den Schmid Wagner, der seiner früheren Geliebten, einem hünischen Weiben, um 200 M. in die Hand gegeben und ihr dadurch den Tod eintrifft hat, zu 2 1/2 Jahr Gefängnis.

Bern. Ein sensationeller Straßprozesse befehlige Anklage dieser Woche das Verbrechen Schmutzgerichte. Die Gestalt von Simonson in Bern, die den Fällung einer Dichtung befehlige. Beide machte im Jahre 1896 von sich hören. Julie Za Rode, die einige 19 jährige Tochter des hünischen Millionärs Louis Za Rode, welche im Jahre 1890 in Bern, um eines Magenlebens wegen in das Bernische Sanatorium zu treten. In der deutschen Weibschulpfand lernte sie einen jungen, hübschen, 19 jähr. Mann, Edgar H. Simonson, kennen; die beiden verheirateten und verheirateten sich. Die Julie Za Rode widerlegte sich der Geirat, worauf das Paar sich in England zuflüchteten lief. Beide hatten das 30. Jahr noch nicht vollendet. Das

Entlarvt.

4) Kriminalroman von Karl v. Lehnert. (Fortsetzung.)
„Gutchen Sie, Ades, Frauen, so lange Sie wollen. Es freut mich, wenn Sie mir Vertrauen schenken, und ich werde das Beste vor allem durch aufmerksames Zuhören zu rechtfertigen versuchen.“

„Nadhen jene auf einen einladenden Wink der Kommerzienräth begab neben derselben Platz genommen hatte, dichtete sie ihre Gefühle.“

„Mein Name ist, wie Sie bereits wissen, Ades Woodfin. Ich bin eine geborene Amerikanerin, und zwar aus dem südlichen Teil der Unionstaaten, aus Louisiana. Nicht weit von der großen Hauptstadt New Orleans befand mein Vater eine Farm am Mississippi. Seine frühere Wohlthat wurde durch die Verheerung der Unglücksfälle und Krankheiten untergraben, und ich stand erst im neunzehnten Lebensjahre, als beide Eltern an einem Leiber bei uns häufig vorkommenden ständigen Fieber dahinschieden. Wenige Monate später mußte ich mich als eine fast mittellose Witwe einschließen, einen von meiner lieben Mutter an den Erbtheil geerbten Wägen, so folgen und fortan des Ozeans bei unserer einzigen nach Andenstanden Unterfahrt zu suchen. Namas Schmeißer war nämlich in Deutschland an einen pensionierten Major von Braunfels verheiratet und hatte mich in früherer Zeit wiederholt schon zu einem Besuch eingeladen. Mein um zwei Jahre jüngerer Bruder fand bei einem Freunde des

Vaters in dessen Handlungshaus dauernde Aufnahme, ich aber blühte nach unglücklichem Verbleib von ihm und den Nachbarn der Eltern bald vom Verdeck eines Passagierdampfers aus mit Unheimlichbestimmtem Anblick auf die entstehenden Gestade meines Heimatlandes zurück. Lassen Sie mir eine weitere Schilderung meiner Gefühle, glückliche Frau, denn wenn ich mir meinen damaligen Schmerz noch länger vergegenwärtigen wollte, würde ich kaum mehr fähig sein, meinen Bericht fortzusetzen.“

„Armes Kind!“ war die Kommerzienräthin bewegt ein. „Ich kam mich schließlich in die Beobachters-Lage hineinsetzen. Früher Sie daher nur in der Erzählung des Thatgeschehen teil.“

Der Aufenthalt auf dem Schiffe unter den vielen Landvrienden, gleichgültigen, großentheils unglücklichen und rohen Menschen ward mir zur schmerzlichen Qual, so daß ich es in meinem Gemüthsstande kaum befehlige haben würde, wenn unter Fahrzeug gefahren wäre und die Kluten des Ozeans mich aufgenommen hätten. Erst gegen das Ende der Reise erfuhr ich eine mir wohlthunende Teilnahme und zwar leitens eines Jungen, von Louisiana nach seiner demoralisierenden Zurückkehrung. Es war Herr von West. Gegen den Vortheil Gelegenheit eines mir zugeflossenen kleinen Wägen hünische Dienste leistete, als ich mich nämlich eines Tages, auf einer waffen Schiffsreise ausleitend, den Fuß verstauchte. Wir sprachen uns während des letzten Viertel unserer gemeinsamen Reise wiederholt im Speis-

saal oder auf dem Verdeck und das glühende Interesse, welches die einzige sich um mich bestimmende Person an mir nahm, veranlaßte mich zu ausführlichen Mittheilungen über meine Lage.

Nach nach der Ankunft in Hamburg wohnete mit Herr West in der Fremden- und Reise-Büro, bis unsere Reisekonnte in Berlin sich trennte. Eine höchst traurige Erfahrung machte ich aber, als mir endlich gelungen war, das Haus meines Onkels aufzufinden, denn die an einem bald verlaufenden Briefleiden ichwer darüber liegende Karte fand leider schon hienach zerlegt und in mehrere Stücke.

Etwas länger als ein Jahr blieb ich bei meinem Onkel und führte bis vor wenigen Wochen dort ein recht zurückgezogenes Leben, indem ich mit, einigen langjährigen Diensthöfen befehlige Haushalt leitete. Abgesehen von der Welt und Beschäftigung mit den häuslichen Funktionen und meinen Wägen, welchen mich verließ haben, wenn ich nicht zur unersäßlichen Ueberragung gelangt wäre, daß mein Onkel über meine Unwissenheit nicht besonders erireut war, und zudem die Haushälterin, die ihre Machtwortvollkommenheit durch mich befehlige sah, mich mit feineswegs freundlichen Wägen befehlige hatte. Dennoch wollte es mein Oheim in seinem Geirne nicht zuzulassen, daß ich mich bei Fremden in eine mehr oder minder dienende Stellung begeben.

Eines Tages künbigte mir der Onkel zu meiner großen Ueberragung an, daß er einen Adorert zu besuchen gedente, wozu ich ihn begleiten soll. Dieser plötzliche Entschluß

bestremte mich um so mehr, als er, obwohl Benfionst, immer noch recht rüftig war und kaum einer Star bedürfte.

Der wahre Grund der Reise sollte ich leider bald erfahren.

Angesichts dessen, was ich noch zu erdählen habe, kam ich Jünnen, hübsche Frau, mich beschreiben, daß ich den Aufenthalt in dem Spiel lief in jenen Adorert führte.

Dort machten wir die Bekanntschaft eines italienischen Hauptmannes, des Grafen Antonio Jechini, der mir vom ersten Moment an eine höchst unangenehme Bekanntschaft war, aber nicht vor allen ausgedehnte, so sogar nach den Mittheilungen des Onkels sich um meine Hand bewerben wollte.

Meine fast entsetzte Weigerung bei erster Andeutung dieses Unflandes erklärte der Oheim für sinnloses Boreurtheil, und die Aufmerksamkeiten des Grafen, der mir eine unerklärliche Scheu einflößte, wurden immer befehliger.

Nach kurzer Zeit erlangte wirklich seine unumwundene Erklärung, Alles, was ich von dem Onkel erwirken konnte, war eine dreitägige Beiseitsetzung. Als mein natürlicher Vorwand fähig er sich, wie er äußerte, verpflücht, auf diese Weise für mein dauerndes Wägen zu sorgen, obwohl ich es in meinem Unvermögen nicht als Lösung annehmen wollte. In Beiseitsetzung wollte er sich vielleicht meiner auf eine ihn zuzuführende Art entziehen.

In dieser namenlos peinlichen Lage sollte mich Herr West wieder finden, als ich, während der Reise am Spielplatz lag, in der



Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Ein feuchter März ist des Bauern Schmerz. Märzschnee thut Saat und Weinstock weh.
 Sa' n da im März zu früh, Ist es um Ätare (16.) feuch, So bleiben die Kornböden leich.
 Zu Anfang und zu End' Ist's an März (25.) schön und hell, Der März sein Gift entfend'. Giebt es viel Obst auf alle Fall.
 Wenn's donner in den März hinein, Ist an Kuprecht (27.) der Himmel rein, Dann wird der Roggen gut gedeh'n. So wird er's auch im Juli sein.



№ 8.

März.

Landwirtschaftlicher Kalender. Wir ziehen ins Feld! Dieses Wort hat für den Landmann eine zauberhafte Wirkung, welche ihren belebenden Eindruck noch nie verfehlt hat, denn wenn er zum ersten Mal wieder hinter dem Pflug hergeht, wächst auch seine Hoffnung wieder: er hat den lästigen Zwang, die Langeweile des Winters abgeschüttelt, die aufsteigende Lärche begrüßt und der Staar, der emsig juchend hinter dem Pfluge herschwebt, ist sein Begleiter. Seine Aufgabe ist es nun in erster Linie, den Boden zu wenden, damit neue Erdschichten der Wirkung der Luft ausgesetzt werden, um ihn in den Zustand der Lockerung zu setzen, in welchem er den Wurzeln gestattet, sich auszubreiten, ohne ihnen den nötigen Sauerstoff zu verlagern, und in welchem er Luft und Feuchtigkeit ungehindert eindringen läßt. Die Arbeit des Pfluges ist durch diejenige der Egge zu vervollständigen, indem durch sie die vom Pfluge umgewendeten Erdschichten zerfallen werden, die Oberfläche des Feldes geebnet, der Samen untergebracht und das Unkraut herausgerissen wird. Die Walze spielt ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Bodenbearbeitung und Vorbereitung zur Saat, indem sie namentlich die Klumpen zerbricht, die Schollen zu zerbröckeln, um das gleichmäßige Eingreifen der Egge und die Verteilung des Samens zu befähigen; auch walzt man leichte Böden, um ihnen mehr Zusammenhalt zu verleihen und das rasche Verdunsten der Feuchtigkeit zu verhindern. Auf Wasserweiden kann mit dem Wässern begonnen werden und säume der Landwirt nicht, die dringende Arbeit der Frühjahrshäuten auszunutzen. Sind die Weiden noch nicht gereinigt, die Maulwurfsbauten noch nicht verworfen, ist das Auflegen moosiger Weiden noch nicht vollzogen, so ist dieses ungeliumt nachzuholen. Das Berreiben des Wässers kann bei feuchter Witterung ebenfalls nachgeholt werden und sind die geeigneten Weiden abzuräumen, während man das Stroh auf denselben so lange liegen läßt, als noch Nachfröste zu erwarten sind. — Die Zugtiere werden während der arbeitsreichen Zeit des Frühjahrs sehr in Anspruch genommen und ist ihnen deshalb besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um so mehr, als dieselben neben vermehrter Anstrengung auch durch den Haarwechsel empfindlicher sind und schneller ermüden; es ist dementsprechend mit der wachsenden Arbeitsleistung auch die Futterration zu erhöhen. Die Fütterung der Zugochsen kann jetzt entweder in der fast ausschließlichen Fütterung von Weizenheu oder in Kleehheu und Futterstroh oder in Wurzelfutter, Stroh und Schrot bestehen. Bei strenger Arbeit müssen sie eine Fützung von 2—4 Pfund Getreidefrot oder bis zu 4 Pfund Ölsämen per Stück und Tag erhalten. Niemals soll man dieselben aber so anstrengen, daß sie ab-

getrieben werden, da man sonst viel Futter aufwenden müßte, um ihnen wieder die nötige Spannkraft zu verschaffen. Die naturgemäße Ernährung der Arbeitssperde besteht in Heu und Getreide und soll ihnen nicht mehr Häcksel gefüttert werden, als nötig ist, um sie zum gründlichen Kauen und Einspeicheln des Hafers zu veranlassen. Nur jungen und alten Pferden mit schlechtem Geßiß darf der Hafer gestattet werden. Die gleichmäßige Einhaltung der Futterzeiten ist nach der langen Winterruhe gerade jetzt für die Zugtiere von so größerer Wichtigkeit, als diese Ruhepausen gleichzeitig zur Ansammlung neuer Kräfte dienen, und Tiere, welche sich rechtzeitig erholt haben, wieder viel mehr leisten, als ermüdete. Für Reinhaltung der Haut dürfen zur Zeit des Haarwechsels Striegel, Kardbüsche und Wischtuch nicht gespart werden. Der Schweinestall nimmt jetzt des Züchters besondere Aufmerksamkeit in Anspruch, da in den Monaten März und April die Frühjahrserfelle fallen. Der rationelle Züchter wird die Tiere dieses Furfes speziell zur Zucht zurückbehalten, da sie sich hierzu weit besser wie Tiere späterer Würfe eignen. Garten-Kalender. Gemüsegarten. Man stelle nunmehr auch den Anpflanzungsplan für den Gemüsegarten fest. Wie viel von jeder Sorte zu ziehen sei, bleibt Liebhaberei und Bedürfnis überlassen. Daß nicht 2 oder mehrere Jahre hintereinander gleiche Gemüße auf denselben Ländern gebaut werden dürfen, wird wohl jeder Gartenfreund wissen, weniger aber wohl, daß nur der Teil des Gemüsegartens jährlich gedüngt zu werden braucht, welcher mit den zehrenden Gemüßen bestellt wird; hierzu gehören die Kohlfarten, die Gurken, Sellerie, einige Suppen- und Gewürzpflanzen u. a. m. In das Drittel, wo diese Gemüße voriges Jahr standen, kommen die weniger zehrenden Gewüße, wie Salat, Spinat, Lauch, Karotten, Schwarz- und Haferswurzel, Chicorie, Kettige u. dergl., in das dritte Drittel, das also zwei Jahre nicht gedüngt wurde, kommen die mageren Gewüße, nämlich alle Hülsenfrüchte. In kälteren Lagen oder Wintern wird man viele für Januar und Februar angegebene Arbeiten, wie Umlage von Käfen und Auspflanzen im Freien, erst in diesem Monat vornehmen können. Behandlung überwinterter Gemüßpflanzen wie vorige Monate. Pflanzliches Klitten der im letzten Monat bestellten Käfen. Ablegen der Fenster von den Setzlingen an sonnigen Tagen. Gießen mit lauem Wasser vormittags. Umlage kalter Beete zum Pflücken der jungen Pflänzchen. Im Freien Ausaat wie im Februar, außerdem Chicorien, Zwiebeln, Lauch, frühe Kopfsalate, Schnittsalat, Salatrübe, Pastinaken, Radies, Kettige, Erbsen, Wurzkräuter z. Tellen von Schnittlauch und pfeffernden Wurzkräutern. Ferner Auspflanzen zu Setzlingen von Kraut, Blumen- und Rosenkohl, Rottkraut, Ober- und Erdkohltrabi,

in verschiedenen Sorten, aber dünne Ausaat, zeitig ausdünnen, die gezogenen Pflänzchen pikieren. Verpflanzen der überwinterter Setzlinge von Kraut, Blumenkohl, Rottkraut, Oberkohltrabi, Winterkohl in gehörige Abstände. Ferner im Freien frühe Kartoffeln legen, aber leicht decken. Auspflanzen von Bohnen auf kalte Käfen; weitere Auspflanzen in Töpfe. — Bei trockenem Boden werden Spargelbeete mit dem darauf liegenden Düng flach gegraben; Anlage neuer Spargelbeete. Zwischkultur in den ersten zwei Jahren Spinat, Schnittsalat, Radies, auch Kopfsalat und Oberkohltrabi. Größte Aufmerksamkeit ist jetzt den Frühbeeten zuzuwenden: sobald die Sonne von 9 Uhr an auf die Scheiben scheint, ist je nach der äußeren Temperatur mehr oder weniger Luft zu geben. So sehr die Sonnenstrahlen einen geschlossenen Raum erwärmen, so rasch ist, wenn die Sonne verschwunden, auch die Wärme wieder weg; man schließe deshalb auch die Fenster wieder, jedenfalls veräume man dies abends nicht, ja, lege noch immer Läden, Strohmatten oder Tücher auf. — Obstgarten. Sämtliche Arbeiten, die für die zwei vergangenen Monate angeführt wurden und infolge der herrschenden Kälte jetzt noch nicht beendet sind, sollen jetzt in Angriff genommen und möglichst bald vollendet werden. Die zur Frühjahrsbereidung nötigen Reiser kann man noch schneiden, mit der Pfropfung wird begonnen, der Schnitt aller Obstbäume und Obstkräuter, sowie die Verpflanzung derselben, aber auch die Düngung und Bodenbearbeitung soll, wo nur irgend möglich, in diesem Monat beendet werden. Zur Verjüngung der alten Stämme oder zum Abwurzeln der alten Krone solcher Bäume, welche umgefropft werden sollen, ist jetzt die höchste Zeit. Die Setzlinge und Stecklinge werden in der Baumschule gezeugt; die Ableger von Stachelbeeren, Hagestauden, Reben z. gemacht; die Erbbeerstücke sind von ihren abgestorbenen Wäntern zu befreien, zugedackte Obstbäume und Obstkräuter abzudecken. Es werden ferner die Krebswunden ausgeschnitten, die Einschnitte und Längenschnitte ausgefüllt, die Zapfen entfernt, krumme Äste und Stämme durch passende Pfähle und Stäbe grad angebunden, alte Baumstämme erneuert und untaugliche Pfähle ergänzt. Alle großen Wunden sind mit Baumwachs, Baumrinde oder Leer zu verstreichen, letzterer darf aber nur über die bloß gelegten Holzstelle zu stehen kommen, am Rand der Wunde und über die Rinde angebracht, vergrößert er erstere und tötet letztere. Kleinere Wunden, welche durch den Schnitt der Zweige entstanden sind, mit irgend etwas zu verstreichen, ist vollständig überflüssig und schade um die Zeit, die man damit vergeudet. — Zimmergarten. Wir können nicht oft genug wiederholen, die Zimmerpflanzen jetzt bei sonnigem, warmem Wetter vor das Fenster zu stellen oder die Fenster doch weit zu öffnen; frische Luft ist ein

Wohlthat nicht allein für Menschen und Tiere, auch für Pflanzen. Das Abzugsloch werde geöffnet, wenn vertopft, die lose Erde festgedrückt oder abgepöckelt und durch neue ersetzt, schmutzige Töpfe werden gewaschen, denn Porosität derselben ist Mitbedingung zum Gedeihen der Pflanzen; viele selbst werden gewaschen, wenn wadelig, aufgebunden, gelbe Blätter abgesehritten, nicht abgerissen. Was noch nicht veretzt wurde, muß jetzt spätestens vorgenommen werden. Mit dem regeren Wachstum der Topfpflanzen muß auch mehr gegossen und die Pflanzen öfters geprüht werden. Man nehme aber da, wo kalkhaltiges Wasser vorhanden ist, ein weiches Bach- oder Regenwasser hierzu, Kalkwasser macht die Blätter schmutzig, sie mit weissem Überzug bedeckend; auch darf bei stark zehrenden Pflanzen jetzt mit dem Düngen besonnen werden.

Geflügel-Kalender. In diesem Monat beginnt die eigentliche Zuchtzeit der Hühner, Enten und Gänse, selbst die jarlichen Massen beginnen zu legen. Der Verkauf der Brüter beginnt; die Zahl der Brutennen vermehrt sich und leht den Geflügelzüchter in den Stand, für Frühbrüten Sorge zu tragen; ebenlo läßt man Enten und Gänse in diesem Monat bereits brüten. Gegen Ende des Monats giebt es schon Küden, welche sorgfältig gegen Kälte und Nässe zu schützen sind. Junge Lauben werden flügge und eignen sich diese Frühbrüten besonders zur Zucht. Enten zeigen in diesem Monat meist noch keine rechte Lust zum Brüten, sondern fahren mit dem Legen fort. Wo es zu haben ist, füttere man jetzt morgens außer Weichfutter Küchenabfälle, sowie Maischrot, Gerste, Weizen u., abends jedoch nur Körnerfutter.

Bienen-Kalender. Der Monat März bringt meist schon recht hübsche Tage, an denen die Bienen tags über bereits stundenlang fliegen können. Der rationelle Bienenzüchter benutzt diese Ausflüge dazu, um seine Bienen zu tränken und mit Mehl zu füttern. Das Tränken geschieht am besten durch Aufstellen mehrerer mit lauwarmem Wasser gefüllter und mit Spänen überbedeckter Gefäße in nächster Nähe des Bienenstandes, während die Mehlfütterung etwas abseits zu bewerkstelligen ist, da sonst leicht Räubererei entsteht. Hat die Temperatur im Schatten 10-12° Wärme erreicht, so kann die Frühjahrsexpofition vorgenommen werden. Man überzeuge sich hierbei von dem Volls- und Honigreichtum der Stöcke. Honigarne Stöcke sind zu füttern und zwar in möglichst großen Portionen ein Kilo pro Tag und Volt; schwache Völker werden am besten vereinigt, ebenlo vereinigt man weiselote mit weiselrichtigen Völkern. Besonders starke Völker müssen Bienen- und Brutwaben zur Verstärkung der Schwächlinge hergeben. Das Verstärken der schwachen Stöcke geschieht am besten durch das Überfüllern; man schiebt mit Honig beschickene Geschirre unter die starken Völker und in kurzer Zeit werden die Gefäße dicht mit Bienen besetzt sein. Man entnimmt hierauf dieselben und schiebt sie unter die schwachen Stöcke. Da mit dem Auftragen des Honigs meist junge Bienen, die noch nicht vorgepöckelt haben, beschäftigt sind, so wird diese Verstärkung auch von Erfolg sein. Weniger empfehlenswert ist das Verstellen der Stöcke. Das Verstärken der Stöcke mittelst Brutwaben darf erst Ende April und im Mai vorgenommen werden. Wer seine Völker nicht auf dem Stande überwinterte, beachte, daß jedes Volt seinen früheren Platz wieder erhalte.

Schweinezucht.

Bösartige Schweine holt man auf folgende Weise aus dem Stalle. Ist der Raum sehr eng, so macht man an einen starken Strick eine leichtleitende Schlinge und geht, dieselbe mit beiden Händen vor sich haltend auf das Tier los. Dieses wird sich mit dem Hinterteile in eine Ecke stellen und, sobald man ihm nahe kommt, mit den Hauern angreifen. In diesem Augenblicke streift man ihm die Schlinge über den Oberkiefer bis hinter die Hautzähne und zieht sie rasch zu. Ein weiterer Angriff erfolgt dann auf keinen Fall mehr, vielmehr sucht sich das Tier, rückwärts gehend, von der Schlinge freizumachen. Man drängt es dann rückwärts zur Stallthüre hinaus. Zieht man

den Strick straff an, so stemmt sich das Schwein gewaltsam rückwärts und eine zweite Person kann ihm jetzt, falls es an Ort und Stelle geschlachtet werden soll, in aller Bequemlichkeit den Betäubungsschlag auf die Stirne versetzen. Bei kleinen gewandten Tieren, oder wenn der Stall sehr groß ist, legt man einen großen, tiefen Spreuforb an die Wand, in den das Schwein, welches ein Hindernis niemals überpringt, sondern darunter hinwegzukriechen versucht, hineinfährt. Da es sich darin nicht herumdrehen kann, kann man ihm bei raschem Zugreifen leicht eine Schlinge um das rechte Hinterbein legen.

Wiederholtes Unfruchtbarbleiben der Schweine ist möglicherweise die Folge von Fehlgeburten. Die Überreste nicht abgetriebener Nachgeburtteile gehen in Eiterung über, die sich durch Scheidenausfluß kennzeichnet. Derselbe wird chronisch, wenn nicht sorgfältige desinfizierende Gebärmutterauspülungen vorgenommen werden. Ein mit chronischem Ausfluß behaftetes Schwein ist nicht mehr zuchtfähig. Der eiterige Ausfluß wirkt anstößend auf gesunde Schweine und ist deshalb Vorsicht am Platze. Solche Tiere müssen von den Weideplätzen und Zuchtställen ferngehalten werden, bis das Übel verschwunden ist.

Milchwirtschaft.

Um fettreiche Milch zu erzielen, muß man sein Augenmerk auf dreierlei richten: 1. Auf die zweckmäßige Auswahl der Milchtiere, 2. auf das Futter und 3. auf die Gesamthaltung und Pflege der Milchtiere. Zwar liefert manche Rasse mehr fettreiche Milch als eine andere, aber auch innerhalb derselben unterscheiden sich die einzelnen Tiere nach ihrer Leistungsfähigkeit. Da der Fettreichtum erblich ist, so muß man nur von Kühen mit dieser Eigenschaft nachziehen. Nur gutes, unverdorbenes und nahrhaftes Futter darf gereicht werden; Kraftfutter, wie: Osluchen, Kleie, Schrot usw. muß man trocken verabfolgen. Schließendlich dürfen eine sorgfältige Hautpflege, die Anwendung von Striegel und Bürste, gute Behandlung und saubere Ställe, in denen gesunde Luft herrscht, nicht fehlen, wenn man eine fettreiche Milch erhalten will.

Melken und Milchbehandlung. Beim Melken ist der Schwanz der Kuh festzubinden. Vor Beginn des Melkens muß das Euter auf trockenem Wege gereinigt werden. Die Milch muß sofort durch ein Metallsieb und hierauf durch ein Barchenttuch gegossen werden. Der Reinigung des Siebes und des Tuches ist große Sorgfalt zu widmen. Sobald eine Reihe Kühe ausgemolken ist, muß die Milch aus dem Kuhstalle entfernt und möglichst stark abgekühlt werden. Der Kübler darf also nicht im Stalle stehen. Über Nacht ist die Milch in einem kühl gelegenen Kellerraum, der zu anderen Wirtschaftszwecken nicht benutzt werden darf, aufzubewahren. Die Deckel der Milchkannen dürfen zunächst nur lose aufgelegt werden; erst wenn der Transport der Milch vor sich gehen soll, sind die Kannen sorgsam zu verschließen.

Tierheilkunde.

Wundwerden der Schultern bei Pferden. Ein Grund, warum Pferde bei der Arbeit sich die Schultern wund reiben, ist die Nachlässigkeit des Wärters, den Teil des Kammes, welcher sich an die Haut legt, frei von Schmutz

und Schmiere, die sich fortwährend auf dem Leder ablagern, zu halten. Dieselben rollen sich durch die Reibung des Kammes gegen die Schulter bei der Bewegung zu Klumpen zusammen. Das Kammet muß also jeden Morgen und Nachmittag vor Beginn der Arbeit gereinigt werden. In den ersten Tagen werden ein oder zwei Reinigungen oft das Wundschauern verhüten. Es kann dies dadurch geschehen, daß man mit der Hand einigemal scharf über die Oberfläche reibt. Es nimmt dies Verfahren nur ein paar Augenblicke in Anspruch und kann vorgenommen werden, während das Gespann ruht. Abends müssen die Schultern mit warmem Wasser gewaschen, trocken gerieben und nochmals mit Wasser gewaschen werden, in welchem Eichenrinde etwa 15 Minuten gelocht hat; die Haut wird dadurch jäh gemacht und Wundreiben verhütet. Besonders bei Fohlen müssen die Kammet sehr sorgfältig verpackt werden.

Mittel gegen die Bräune der Schweine. Im Frühjahr und Herbst, bei raschem Temperaturwechsel, tritt bei Schweinen eine heftige Entzündung des Rachens ein, die man an der Beschwerlichkeit des Schluckens von Futter und Getränk, an heftigem Grunzen, trockenem Husten und schwerem Atmen erkennt. Als vorzügliches Mittel dagegen wird die Anwendung eines Senfpflasters am Halse empfohlen. Man nehme Senfmehl, mache es mit scharfem Essig zu einem Teige an, schmiere diesen Teig auf einen Lappen und binde das so bereitete Pflaster dem kranken Tiere um den Hals. Als Getränk gebe man verdünnte saure Milch mit Schwefelblüte. Das Senfpflaster darf aber nur so lange bleiben, bis die Haut gerötet ist; eine Wase darf unter keinen Umständen gezogen werden.

Fütterung.

Gerste als Pferdefutter. Gerste, selbst solche geringer Qualität, kann, wenn sie ordentlich entgrannt ist, den Pferden ohne Bedenken gereicht werden. Auf den Meierhöfen in Böhmen wird schon seit längerer Zeit die bessere Wintergerste als teilweiser Ersatz für Hafer an die Arbeitspferde verabreicht, und zwar in dem Verhältnis, daß dieselben statt der gewohnheitsmäßigen 9 l Hafer 4,5 l Hafer und 3 l Gerste bekommen. Bei manchem Pferde hat sich der Übelstand ergeben, daß die Gerste unverdaut abging; dem wurde durch einfaches Quetschen derselben abgeholfen. Andere Unzuträglichkeiten wurden nicht wahrgenommen, weder in Bezug auf Verdauungsstörungen, noch in Bezug auf die Leistungsfähigkeit.

Bodentultur.

Die aufgetaute, aber dann wieder zugefrorene Schneeschicht über der Winterjaht muß unbedingt gebrochen werden; sonst ersticken die Pflanzen unter derselben, da kein Licht und keine Luft mehr Zutritt zu ihnen hat. Am besten geschieht das Aufbrechen dadurch, daß wir mit einer Stachelwalze, schweren Egge oder einem Exstirpator die Schneefläche befahren. Am aber die Zugtiere nicht zu schädigen, ist es zweckmäßig, die Füße derselben, soweit sie im Schnee gehen müssen, mit einer Binde zu umwickeln.

Das Eggen der Felder muß in der jetzigen Jahreszeit unterlassen werden, weil dadurch das Eindringen des Frostes in den Boden verhindert wird.

Fräulein ist die Waldfee,
Die des Windes leiser Hauch schon trübt,
Fräulein ist die Immortelle,
Die ihr Leben nie dem Tode giebt.

Für die Hausfrau.

Fräulein ist der Strahl der Sonnen,
Der erleuchtet, wärmet und erheit,
Fräulein ist der Wunderbrunnen,
Der mild heiligt, reinigt und erheit.



Im März.

F ist die Luft so weich und
 sind
In einer Nacht geworden.
Das Eis zerbricht, der Schnee
zerrinnt,
Bald grünt es aller
Orten.

Was weht so weich der
Märzwind
Im Grund und um die
Hügel?
Es ist, als wüchsen leis' und lind'
Der Seele Engelsfügel.

Im düren Wipfel wiegt sich leis'
Ein Vöglein voller Lieder,
Bald blühen alle Zweige weiß,
Es blüht im Herzen wieder.

Es weint der Schmerz so süß sich aus,
Es jubelt hell die Liebe,
So enge wird mir Herz und Haus
Für all die Frühlingstriebe.

Und blüht's thalaus und blüht's thalein,
Da jubelt's rings auf Erden,
Als müßt die Welt im Frühlingsschein
Zum Paradiese werden.

Als kehrt's mit dem Veilchen ein
Mir wieder Jugend und Liebe,
Als wolk' der März ins Herz hinein,
Und mit ihm alle Triebe.

O weicher, milder Frühlingwind
Mit deinem süßen Wehen,
Schauf du denn nicht, daß wie dem Kind,
Mir Thränen im Auge stehen!

S. Alfred Müthe.

Das Räuchern der Fleischwaren.

Das Räuchern an und für sich wird manchem als einfache Sache erscheinen; es ist aber durchaus nicht gleichgiltig, auf welche Art und Weise das Räuchern oder vielmehr die Erzeugung des Rauches geschieht.

Manche Hausfrau denkt ihre Schuldigkeit gethan zu haben, wenn sie das Rauchfeuer lässig legt oder leicht läßt. Ob nun das Holz trocken oder naß gewesen ist, darauf wird nicht geachtet; im Gegenteil, oft werden die Holzspäne naß gemacht, damit sie nicht so hell brennen, sondern nur glimmen. Augencheinlich giebt nasses Holz mehr Rauch als trodenes, doch ist dies in der That nicht der Fall; denn nasses Holz erzeugt feuchten, mit Wasserdämpfen vermischten Rauch. Durch diesen wasserreichen Rauch erhält namentlich die Wurst eine graue, unansehnliche Farbe.

Eine Hauptbedingung zum Räuchern der Fleischwaren ist trockener Rauch. Ferner hat man darauf acht zu geben, daß das aus dem Räucherfasse genommene Fleisch auch gut abtrocknet, bevor es in den Rauch kommt, weil das Fleisch in nassem Zustande den Rauch nicht gehörig aufnimmt und man infolgedessen eine schlechte Rauchware erhält.

Die Räucherung geschieht nun am besten mit Eschenpannen von Buchenholz, zum Teile mit Tannenspänen vermischt, da sich bei Verbrennung dieser Hölzer am meisten Kreosot bildet. Eschenpanne sind

nicht verwendbar, da das Fleisch dadurch keine Farbe erhält.

Ebenso wichtig wie die Bestandteile im Rauch ist die Temperatur desselben. Ist diese zu hoch, so schmilzt an der Oberfläche des Fleisches das Fett und nimmt damit ruhige Bestandteile auf. Tritt beim Aufhören des Räucherns wieder kalte Luft an das Fleisch, so zieht das ruhig gewordene Fett teilweise wieder ein, wodurch das Fett im Innern gelb geräuchert und schlecht schmeckend wird. Aus diesem Grunde muß die Räucherfammer so weit von der Feuerstelle entfernt sein, daß der Rauch, bevor er mit dem Fleische in Verbindung kommt, sich gehörig abkühlen kann.

Außer der Rauchzufuhr soll aber auch stets für Zufuhr von frischer und trockener Luft gesorgt werden, da sonst das Fleisch einen bitteren und brennlichen Geschmack erhält, weshalb hierfür eigene Kanäle gegenüber in der Räucherfammer anzubringen sind, und zwar müssen diese Kanäle gegenüber den Rauchkanälen angebracht und mit Drahtgaze verschlossen sein, damit das ungestörte abgehalten wird. Der Rauch von Kohlen und Torf ist nicht zum Räuchern dienlich.

Wie lange das Fleisch im Rauch hängen muß, hängt von der Größe der Fleischstücke ab. Schinken und Schullern sind in sechs bis sieben Wochen fertig geräuchert, Speckseiten in vier Wochen. Würste müssen je nach ihrer Größe noch bis drei Wochen hängen. Sind die Fleischwaren fertig geräuchert (Schinken müssen am Knochen trocken sein), so hängt man sie in eine dunkle, luftige Kammer. Im Mai müssen die Schinken und Schullern in Beutel gesteckt werden, damit sie vor Schmeißfliegen bewahrt bleiben.

Bei der sogenannten Schnellräuchererei wird das Fleisch durch Einspinseln mit Holzessig oder Kreosotwasser konserviert. Außer dem Kreosot ist nämlich in dem Rauch auch Holzessig in Verbindung mit Holzgeist enthalten, welcher ebenfalls das Kaulen organischer Körper und auch des Fleisches verhindert.

Man bestreicht die Fleischstücke mit einer Mischung von einem Teile Holzessig oder Kreosot und zwei bis drei Teilen Wasser, hängt sie an einem luftigen Orte auf, bis die Klüffigkeit eingezogen ist, und wiederholt diese Operation noch einige Male. Würste sind nach einmaligem Bestreichen zur Konservierung fertig.

Gesundheitspflege.

Erhaltung des Gehörs. Der Gehörsinn erfordert nächst dem Gesichtssinn unsere größte Sorgfalt in Bezug auf seine Pflege. Ein Mensch, dem das Gehör mangelt, ist übel daran; um diesen Sinn gesund zu erhalten, muß alles gemieden werden, was die feinen Teile des Ohres schädigen könnte. Besonders sollte man sich hüten, mit süßigen Gegenständen ins Ohr zu kommen, weil dadurch Verletzung des Trommelfelles entstehen kann. Man sorge, daß kein zu starker Schall das Ohr treffe, was besonders bei kleinen Kindern zu beachten ist. Große Kälte ist dem Gehör schädlich. Wer gehörlos ist, soll bei starker Kälte etwas Watte in die Ohren stecken. Fremde Körper, welche ins Ohr gelangt sind, werden mit einer Pinzette durch den Arzt entfernt. Für das Ohr, wie für den ganzen Organismus ist es ratsam, nicht gleich aus der Wärme in die Kälte zu gehen.

Ein schnellwirkendes Brechmittel bei Vergiftungen ist folgendes: Ein starker Theelöffel voll gewöhnliches Salz wird mit halb so viel Senf in einer Tasse mit warmem Wasser angerührt und schnell verschluckt. Ein anderes Mittel: Eine trakte Brei Schnupftabak wird in einem Trunk Rotwein angerührt. Die Wirkung beider Mittel erfolgt umgehend.

Bei chronischer Stuhlverstopfung hilft ein nächtlich ungeteilter Preisnäh über Umschlag. Dabei unterzieht man den Darm durch lauwarme Klystiere, die mit dem Peristaltor oder der Siphonpumpe gegeben werden. Obstidit und Buttermilch wirken selbst in hartnäckigen Fällen oft besser als Abführpillen.

Ohrenschmerzen, die von Entzündung herrühren, beseitigt man, wenn ein mit Arnika und Glyzerin zu gleichen Teilen getränktes Wattebäumchen in das schmerzende Ohr geteckt wird. Dit ist aber ein

Kopfdampf oder ein heißes Fußbad mit nachfolgender kühler Abwäscherung noch wirksamer.

Der Geruch aus dem Munde, infolge des Aufstehens von gewissen Speisen, wird durch das Rauhen einiger fruchtgebrannter Kaffeebohnen beseitigt.

Küche und Keller.

Griesstrudel. Man giebt 1/2 l feines Mehl auf das Radelbrett, ferner 1 Ei, nußgroß Butter, etwas Salz und lauwarmes Wasser, verarbeitet dies alles zu einem glatten Radelteig, deckt eine Schüssel darauf und läßt ihn eine Stunde ruhen. Dann breitet man ein reines Tuch auf das Radelbrett, bestreut ersteres mit Mehl, walzt den Teig vorsichtig nicht zu fein aus, greift mit den Händen unter den Teig und zieht denselben fein aus. Vorher kocht man einen dicken Brei von 1 Tasse Gries und 1/2 l Milch, verduimt ihn mit 1 Tasse lauren Rahm, 2 ganzen Eiern und etwas Salz, streicht die Masse auf den ausgezogenen Teig und rollt diesen zusammen. Ein Tuch wird mit Butter betrichen, der Strudel in dieses gewickelt und das ganze in Salzwasser eine halbe Stunde gekocht. Dann löst man das Tuch vom Strudel ab, schneidet diesen in Stücke und bestreut sie mit gerösteten Semmelbröseln. Man giebt den Strudel zu Wildpret, Sauerbraten, Ragouts. Das Gefäß, in welchem der Strudel gekocht wird, muß sehr lang sein, damit letzterer darin Platz hat.

Kalte Leberpaste. Eine halbe feine Kalbsleber wird von Häuten und harten Theilen befreit, geschabt und mit etwas Petersilie, Thymian, Schalotte, 100 g Ochsenmark und 200 g Speck fein gewiegt, mit 1 Eidotter und einer halben in Milch eingeweichten Semmel, dem nötigen Salz und etwas weißem Pfeffer süßlich verrührt, in eine mit Speckstreifen belegte Kasserolle gegeben, oben wieder mit Speckstreifen abgedeckt und mit einem gut passenden Deckel bedeckt. Die Kasserolle wird in hebedendes Wasser gestellt und 4 Stunden im Kochen erhalten; man muß sehr Acht haben, daß während des Kochens kein Wasser in die Kasserolle dringt. Nach dieser Zeit läßt man die Masse über Nacht austühlen, kühlt sie dann und schneidet sie in beliebige Stücke. Auch abends zum Thee oder zum Gabelfrühstück sehr gut.

Probatum est.

Filzschuhe helfen teures Leder Schuhwerk sparen. Echte Filzschuhe sind für die Kinder im Hause außerordentlich zu empfehlen, besonders da man sie selbst ausbessern kann und die Kinder stets warme Füße haben. Man bessert sie am besten aus, ehe der Schuh ganz durch ist, indem man auf die gefährdeten Stellen (Ferse und Ballen) Filzschuhtücher leimt und mittels eines starken Drucks aufpreßt. Zum Beispiel thut die Filze schwerer Möbel dabei gute Dienste, besonders wenn sie etwas gebogen sind und sich bequem in den Schuh einschließen lassen. Man thut gut, sie über Nacht so stehen zu lassen.

Stark oxydierte Kupferfächer reinigt man leicht und vollständig, wenn man sie einen Tag lang in die Läte von lauren Gurken oder von Sauertraut legt, oder, noch besser, sie darin kocht und sie dann mit Salz, welches man mit Essig gut angerührt hat, abspült. Gutes Abspülen in reinem Wasser und Abtrocknen verhindert, daß sie wieder anlaufen.

Papier macht man wasserbeständig und für Feste un durchdringlich und durchsichtig, indem man es mit folgender Mischung tränkt: In einer gefähtigen Lösung von Borax und Wasser wird bei gelinder Wärme Schellack gelöst. Durch Zusatz von Nilindfarben kann demselben eine beliebige Färbung gegeben werden.

Ein einfaches Schmiermittel für Schuhe, welches das Leder weich, geschmeidig und wasserbeständig macht, wird durch Zulammenschmelzen von 400 g Balaetin und 100 g Cerosin gewonnen. Die Mischung der beiden Bestandteile muß in einem emaillierten eisernen Gefäß über Feuer vorgenommen werden.

Wische. Um den Glanz beim Wischen zu erhöhen, gießt man einen Tropfen Petroleum unter die Wische. Die Stiefeln werden schneller glänzend und erhalten eine schöne schwarze Farbe.



Zweimal im Tage sei bereit
Mit Büchse, Zug' und Obr;
Der Schlaf' getroßt die andere Zeit,
Doch rühle dich empor

Wald, Feld.

Wenn dunkle Nacht dem Morgen weicht,
Wenn Tag und Nacht zerfließt, —
Die Stunden sind's, wo sich's gar leicht
Auf b's're Sichte schießt.

Vom Truttwild.

Wie schnell am richtigen Orte ein Erfolg mit der Akklimatisierung des Truttwildes erzielt werden kann, beweist die Graf Crodoy'sche Herrschaft Galgöcz in Ungarn. Der in Cöthen (Anhalt) erscheinenden Jagdzeitchrift „St. Hubertus“ entnehmen wir hierüber u. A. das Folgende: Die genannte Herrschaft bezog vier Hennen und einen Hahn von Grafenegg und setzte dieselben in der dortigen Faianerie, welche nebst dem daran stoßenden Niederwalde 460 ha Ausdehnung hat, ohne weitere Vorbereitungen aus; und gegenwärtig, also nach 4 Jahren, beträgt der Stand dabeilbst 200 Stück, von welchen jetzt 150 Stück lebend abgegeben werden sollen.

Vor einigen Jahren wurden im Januar aus dem Forstamt Grafenegg ein Hahn und zwei Hennen bezogen, welche bis zum März in einer Bretterhütte eingelammert blieben. Diese Hütte ist wasserdicht gebedt, innen mit Aufbaumatten verlegen und gegen

abgeschlossen ist, welche am Tage der Freilassung, ohne Hammer und Zange gebrauchen zu müssen, beseitigt werden kann. Im März, als der Boden leicht mit Schnee bedeckt war, wurden die Hühner freigelassen und blieben erfreulicherweise standorts. Unter ungünstigen Verhältnissen haben sie nämlich die Neigung, auszuwandern. Es ist zweckmäßig, die Freilassung bei schneebedecktem Boden vorzunehmen, da sich dann die Hühner nicht zu weit entfernen. Im ersten Jahre des Auslegens muß der Schüttplatz stets mit dem gewohnten Futter, das in einem Gemenge von Weizen, Hirse und Gerste besteht, beschüttet werden und zwar, um Störung möglichst zu vermeiden, täglich nach Eintritt der Dunkelheit oder vor Tagesanbruch. Diese Fütterung ist auch sonst im Winter anzuraten, da die Vögel in Folge Nahrungsmangels kümmern oder wandern würden. Bei hartgefrorenem Boden oder beim Vorhandensein einer hohen Schneedecke sind die Wildputen auf freier Bahn nur auf Baumtospfen als Nahrung angewiesen,

Vögel fanden sich besonders bei wiederholten und starken Schneefällen regelmäßig an solchen Futterplätzen ein und hielten sich auch zumeist in der Umgebung derselben auf.

Da vielleicht mancher Jagdbesitzer, dem ein geeignetes Revier zur Verfügung steht, geneigt ist, ebenfalls einen Einbürgerungsversuch mit diesem eigenartigen Federwild zu machen, dessen Wildpret ein äußerst feines und wohlnehmendes ist, so wollen wir bezüglich der Kosten einige Angaben machen. Beiläufig sei bemerkt, daß es zweckmäßig sein würde, im Anfang gleich mehr Hühner anzutauen, etwa 2 Hähne und 4 Hühner, damit bei den nicht zu vermeidenden Verlusten der Versuch nicht gar zu sehr in Frage gestellt ist. Die im ersten Jahre aus Grafenegg bezogenen 3 Stück Truten kosteten einschließlich Verpackung und Transport 100 Mark. Der Bau der Einbürgerungskammer stellt sich etwa auf 300 Mark und die Fütterung während der Einlammern und der ersten Wochen nach dem Frei-



↳ In der Balz. ◀

Naubzug geschützt. Sie liegt an einer Stelle, wo strenge Waldesruhe herrscht, damit Störungen durch Spaziergänger usw. möglichst vermieden werden. Sie enthält ungefähr 16 qm ins Geviert und ist mit einem mit Drahtgitter (oder Holzgitter) eingesäumten gedeckten A-laure verlegen, der 1,5 m hoch, 2 m breit und etwa 20 m lang ist. Der Auslauf gestattet den Hühnern den Ausblick und macht sie mit der Umgebung vertraut; innen ist er mit Strauchwerk bepflanzt. An der Ostseite der Bretterhütte ist ein gedeckter Schüttelekplatz von 3 m Länge, 2 m Tiefe und 70 cm Höhe angebracht, welcher durch eine Schiebefläche mit der Bretterhütte in Verbindung steht und, so lange die Vögel eingelammert sind, mit einer Verklattung nach außen

weshalb eine Fütterung mit Weizen und Gerste zweckmäßig ist. Letztere wird gegen die Balzzeit zu nur allein gefüttert, da die Hühner durch Weizenfütterung zu sehr auf den Leib legen, was die Eiblage erfahrungsgemäß vermindert. Ein zeitig eintretendes Frühjahr macht übrigens der Fütterung ein rasches Ende, da dann die Tiere naturgemäß lieber nach Kerzen, Würmern usw. scharren; das letztere naturgemäße Verlangen weist bei der Winterfütterung auch darauf hin, das Futter an einem Orte auszustreuen, wo die Hühner gezwungen sind, dasselbe, um es zu erlangen, herauszuschlagen. Man sucht sich also gern Orte, mit lockerem Humusboden, Sand usw. oder in Ermangelung dessen Flächen mit leichter Laubdecke für solche Zwecke heraus. Die

lassen beläuft sich auf ungefähr 25 Mark. Die Gesamtkosten sind demnach nicht so hoch, als daß sie einen nicht unbemittelten Weidmann abhalten würden, einen Versuch zu wagen.

Briefkasten.

W. S. in Sch. Dingen Sie die Weinstöcke tüchtig mit Kompost, Rindsmist, Ache, Geflügelmist, Hornmehl, das ist das richtige; von Kunstdünger kommt Superphosphat und Chlortalium in Betracht, doch finden sich die darin enthaltenen Nährstoffe ebenso gut in den vorgenannten Düngemitteln.

J. H. in C. Die Haare wachsen bei den Hunden wieder nach.

Verausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anhalt). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anhalt).



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Bezeichnet
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M., pränumerando durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Bezeichnet
für die 1 tägliche Kreuz-Beilage oder deren
Raum 10 M., Resten pro Seite 15 M.
Zerstreut
werden bis Dienstag und Freitag 10 M.
angonommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 17.

Nebra, Mittwoch, 27. Februar 1901.

14. Jahrgang.

Rußland schert sein Schützen.

Am demselben Tage, an dem König Edward auf demselben Boden zum Besuche anlangt, trifft General von Werder zu vierundfünfzigem Antrittsalter in Petersburg ein. Die „Konjunkturalpolitiker“ haben ja nun alle Hände voll zu tun.

Rußland spielt momentan den Zurückhaltenden; das ist immer der Fall gewesen, wenn es ein größeres Geschäft gemacht hatte; es schert sich nach Ruhe — der Verdaulichkeit wegen. Ist die Diplomatie früherer Zeit in der Hauptsache ein Mäntelchen höfischer Interessen gewesen, so ist sie gegenwärtig ein Mäntelchen der Volksinteressen. Dem Hofe von Petersburg kann es ungemein gleichgültig sein, ob die Mandchurien und Mongolei hinreichlich bleiben oder russisch werden. Aber da wir staatsmäßig im Feld des Verkehrs stehen, so ist jenes dem russischen Handel nicht gleichgültig. Die russische Diplomatie, ja der Zar selber, haben auf das feinstimmte abgesehen, daß Rußland die Mandchurien annimmt, aber daß sie bloßes Land nur unter der Kontrolle der russischen Heere und Flotten bleibt. Und dies entspricht auch nur der Auffassung und Interessenlage der in China beteiligten Mächte: keine von ihnen sollte aus den Rissen für sich Sonderprivilegien herauszujagen versuchen.

Nun geht ja allerdings die große sibirische Bahn mit Ostasien Chinas durch die Mongolei und Rußland hat dort zum Schutz des Landes und des Bahnbetriebs Truppen. Somit ist aber das Land staatsmäßig in den Händen der Russen, die sich denn dort auch vollständig häuslich erwidern, Kolonien anstellen, russische Siedler entsenden und sich mit den Befehlungsverhältnissen vertraut machen, obwohl gerade das Steuerwesen zuerst wieder die Verwirklichung der Russen werden sollte. Aber nicht nur die Mandchurien, sondern auch die benachbarte Mongolei geht langsam und unversehens in russische Besitz über, was der Entfernung der Russen wegen von den übrigen Großmächten nicht einmal kontrolliert werden kann. Sobald nämlich der von den Chinesen bereits konzipierte Bahnbau von Peking nach Kiachta (Anschlußpunkt an die sibirische Bahn) durch die Russen in Angriff genommen wird, rufen mit den russischen Behörden auch die russischen Soldaten vor.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß China mit Rußland schon vor längerer Zeit ein entsprechendes Abkommen getroffen hat. Darum zeigt der russische Gesandte in Peking auch stets so viel Willigung. Die Russen haben energisch die Forderung vertreten, Peking müsse nach der Befreiung der Gebirgslande wieder geräumt werden; es hat auch wirklich seine Truppen aus Tschifu zurückgezogen. Aber Rußland kommt es nicht nur darauf an, Mandchurien und Mongolei von China zu erhalten, sondern diese Gebiete auch gegen die übrigen Großmächte sicherzustellen. Darum ist wohl der jüngste Vorstoß der Petersburger Diplomatie zurückzuführen, der die Vergrößerung der Provinz und Elit-Inseln in der Bai von Korea zum Gegenstande hat. Das Entkommen in Europa war nicht gering, als vor einigen Wochen ein Briefwechsel zwischen den Admiralen Seymour und Alexejew veröffentlicht wurde, in dem der letztere kurz erklärt, die erwähnten Inselgruppen seien bereits früher mit dem Antritte des Gebietes Rußland übergeben worden. Die Engländer erhoben natürlich Protest und erklärten, den Anspruch nicht anerkennen zu können. Es ist aber nicht bekannt geworden, daß dieser Widerspruch die Russen zum Nachgeben veranlaßt und der Streitfrage über die Provinz und Elit-Inseln eine neue Wendung gegeben hätte. Wahrscheinlich wird das Jarenreich auch in diesem Falle das einmal Erworbenes für sich behalten. Befehligt es später diese Inseln, so beschließen dieselben in Verbindung mit Port Arthur die Bai von Korea zum England in mit seinem Besitz-Teil festzusetzen.

Das England das alles ruhig gelassen hat, ist die Frage des russischen Krieges in Ostasien, der nicht von der Stelle rückt und



Gerichte in Peking, die sich in der Sache nicht erklären, daß es den Verhältnissen europäischer Zeitungen über Gerwürtsfälle zwischen ihnen kein wahres Wort sei. Es habe von Anfang an zwischen dem Feldmarschall und dem deutschen Gesandten das beste Einverständnis geherrscht.

Die Uebergabe der Schandkühlwanne-Bahn an die Engländer hat am Donnerstag begonnen und wird innerhalb einer Woche vollzogen sein. Die Bahn soll während der ganzen Dauer der Okkupation von Trümmern unter englischer Oberaufsicht bleiben. Wenn zwischen den vorläufigen Direktoren, von denen einer ein Deutscher und ein anderer ein Japaner ist, ein Streit über militärische Dinge entstehen sollte, sollen die notwendigen Entscheidungen dem deutschen Kommandanten zugehen.

Deutschland.

Die Kaiserin Kaiserin Wilhelms von Somburg nach Berlin ist für den 28. d. in Aussicht genommen.

Zum Besuch des Königs Edward bringt die Nord-Flotilla folgende Bemerkung, die an Deutschland nicht zu unterschätzen ist. — Das die Veranlassung zu dieser Reise des britischen Herrscher in dem schwer leidenden Zustande seiner erkrankten Schwägerin, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, liegt, ist leider nur allzu gewiß. Obgleich also der Besuch in Cronberg als unabweisbares Pflichtverhältnis betrachtet wird, haben doch einzelne deutsche Mächte darum ein politisches Ereignis zu machen gesucht, um sich in gütigen Anträgen zu ergehen, welche auch Seine Majestät der Kaiserin und König auf das Beste verlegen müssen. Es wird damit ein Grad von Gesinnungstochtheit verraten, der die höchste Zurückhaltung verdient.

Leber den Frankfurter Anstand der Kaiserin Friedrich lauten die privaten Nachrichten wesentlich anders, als die offiziellen, welche das Befinden der hohen Kranken als heitergehend bezeichnen. Der Verlauf der Krankheit bietet den Ärzten nur die Möglichkeit, die mit dem Leben verbundenen großen Schmerzen einigermaßen zu lindern.

Die neue Glindeborger mit einer Forderung von 100 Millionen M. ist dem Bundesrat zugegangen.

Der Entwurf des neuen Zolltarifs geht, wie offiziell mitgeteilt wird, nachdem er im Reichstagsrat fertiggestellt ist, noch einmal an das Reichsamt des Innern, dann an das preuss. Staatsministerium und die Einzelregierungen, wo er voraussichtlich mehrere Wochen verweilen wird. Er würde dann wieder im April an den Bundesrat, im Mai an den Reichstag kommen.

Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über die Anstellung deut-

lischer in künstlichen Diensten für jetzt abgeschlossen. Demnach ist ein Major der Infanterie, der und der Infanterie in Konstantinopel für die Ausbildung der Truppen der dort bestimmt sind.

Der neue Gouverneur von Ostafrika, Graf v. Goeben, wird nach dem Dampfer „König“ die Reise nach Dar-es-Salaam per am 29. März von Kapstadt abgeht. Die Gouverneur in der zweiten des April an seinem Bestimmungsorte ein.

England.

Unterhaufe stellte am Freitag der Abgeordnete die Anfrage an die Regierung, ob die Kaiserin der englischen Regierung die Stellung des Siedesrichters in der Angelegenheit des Kaiserin Friedrich anzurechnen. Die Regierung antwortete die Frage mit einer weiteren Frage: Will die Regierung, ob es rätlich ist, den deutschen Kaiserin einen Ernennungsbefehl zu erteilen. Eine Antwort wurde nicht gegeben.

Kosten für die Kriegführung in Ostafrika betrug am Freitag der Kaiserin Reichsamt der Finanzen 25 Millionen Mark, die wöchentlichen Ausgaben etwa 25 Mill. M. Hierzu noch der Kriegsmaterial Brodrid, das er kürzlich aufgestellten Schätzung die er im Felde liegenden Werten etwa zwanzig Tausend betrage und

die Zahl habe sich in der letzten Zeit noch erhöht.

Spanien.

Am Ministerrat vom Donnerstag ist die Kabineitskrisis nochmals vertagt worden.

Balkanstaaten.

Die Königin Milana muß natürlich sein Deutschland erhalten. In mehreren Städten sind für eine Subskription hierfür eingeleitet; in Wien wurden bereits 10.000 Dinar gesammelt.

Italien.

Leber ein siegreiches Geschick des Lord Methuen mit den Boeren meldet Lord Methuen: Lord Methuen ließ bei Hartbeesfontein auf 1400 Boeren unter den Generälen de Wilters und Liebenberg. Die Boeren leisteten in einer starken Stellung hartnäckigen Widerstand, wurden aber nach heftigen Kämpfen aus ihrer Stellung getrieben. Die englischen Verluste betragen 3 Offiziere, 13 Mann tot, 5 Offiziere, 29 Mann verwundet. Aber auch die Boeren hatten schwere Verluste: sie sehen 18 Tote zurück. — Andererseits wird von einem siegreichen Vortritt der Boeren aus Johannesburg gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch zerstörten die Boeren einen Bahndamm bei Kippel. Sie erbeuteten dort ferner auf einem Seitenweg eine Labung Lebensmittel, bestien die Wagen des Zuges, nachdem sie dieselben ungekört geleert hatten, in Brand und zogen dann ab.

Die Deutschen in der Kavolone sind durch einen Anruf des englischen Obersten Schermeyer angeordnet worden, sich den verbleibenden Kavolone abzugeben. Die Deutschen Kavolone haben darauf mit einer Mahnung zur Neutralität geantwortet. Sehr groß wäre die Zahl derer wohl ohnehin nicht geworden, die gegen die Boeren die Waffen ergriffen hätten.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Etat der Bundesverwaltung. Bei den Einmütigen kam es zu einer Abstimmung zwischen dem Abg. Goeben (fr. Bg.) und dem Regierungs-Kommissar Geheimrat Peters wegen der in Aussicht genommene Erhöhung der Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein. Die Regierung hat die Erhöhung der Schiffahrtsabgaben aus dem natürlichen Wasserstrom. Zugleich gab sie ihrer Abneigung gegen die Kanalvorlage noch mehr Ausdruck. Dem folgte der Titel „Ministerialentscheid“ der welchen die Konzeption an die Große Berliner Straßenbahn bis 1949 befristet tritt.

Zu Abgeordnetenhaus gab am 23. d. bei der Beratung des Haushalts der Minister d. Finanzen eine ausführliche Darstellung des Etats der Eisenbahnverwaltung und folgte mit der Zustimmung, daß

auch in Zukunft die finanziellen Ergebnisse des Eisenbahnverkehrs öffentlich sein werden.

Das Urteil im Mordprozess Neumann.

In dem Mordprozess gegen Neumann und Huber wegen Ermordung der Kaiserin Friedrich in Berlin. Die Verhandlung wurde nach mehrtägigen Beratungen in der Nacht zum Sonntag das Urteil gefällt. Die Geschworenen sprachen das Mithuldig aus, worauf die Freisprechung erfolgte.

Die Postkonferenz.

Die am 18. d. in Berlin abgehalten wurde, hat eine Reihe von allgemeinen interessanten Fragen behandelt. Es wurde zunächst darüber beraten, ob infolge der Vermengung des Klopfer-Apparates im telegraphischen Betriebe die Telegramm-Einstellungen angenommen haben. Von den in der Konferenz vertretenen Sachverständigen und internationalen Vereinigungen wurde einstimmig erklärt, daß die Vermengung von Klopfer-Apparaten wesentliche Vorteile mit sich bringe, denen gegenüber der Nachteil, daß die Konstruktion der Klopfer-Apparate, falls Verschieden vorgekommen sind, nicht gestattet, den Schwebigen zu ermitteln, nicht ins Gewicht fallen könne. — Auch die Frage der Bestimmung der über festlichen Kabel wurde gestreift und es wurde hierbei festgestellt, daß nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten das neue deutsche Kabel, das über die Ägaren nach Amerika geht, sich als ebenso leistungsfähig erwiesen hat, als die anderen Kabel. Ferner wurde den Wünschen Ausdruck gegeben, daß Deutschland sich durch Schaffung weiterer eigener Kabel von den fremden Abhängigkeit befreien sollte.

Die Konferenz erkannte diesen Wunsch als berechtigt an, hob aber hervor, daß die Kabel nicht der Kabel wegen, sondern nur da gebaut werden dürfen, wo ein wirklich großes Bedürfnis vorliegt. — In zweiter Linie wurde darüber verhandelt, ob das verbleibende eingeführte Telegramm-Verfahren in dem Kabel-Netz, bei dem der Name des Aufaborts auf der Rückseite sichtbar ist und die Anstufungswahl sowie im allgemeinen die Auslieferungswahl nicht angegeben wird, dem Interesse des Publikums entspricht. Zu dieser Frage äußerten sich die Vertreter von Handel und Industrie übereinstimmend dahin, daß es dringender wünschenswert sei, wenn an den Telegrammen die Anstufungswahl sowie die Anstufungswahl angegeben werde. — Ferner wurde erörtert, welche Maßnahmen für zweckmäßig zu erachten seien, um für die durch die Post zu erprobenden Briefe ein gleichmäßig hohes Format zu erzielen, insbesondere für die für den Dienstbetrieb wichtigen Formate zu bestimmen, sowie zu erreichen, daß die für den Frachtdienst verwendeten Formate an derselben Stelle des Umfanges angeordnet werden. Die Konferenzteilnehmer erklärten sich bereit, in den Geschäftstreifen darauf hinzuwirken, daß die Zahl der Briefe vorangeordnet und die Formate selbst gleichmäßig gefaltet werden. Strenge Maßnahmen wurden, als das Interesse der Papier-Industrie schädlich, vermieden. Um die Anbringung der Marke auf der rechten oberen Ecke zu sichern, wurde empfohlen, die Briefumfänge an dieser Stelle mit einem Vorband zu versehen.

Nachdem noch die Einführung eines Briefverkehrs für die Befreiung von Telegrammen in verarbeiteter Sprache kurz berührt worden war, folgte die Erörterung über die Vergrößerung im telegraphischen Verkehr mit England. Aus verschiedenen Gründen wurde mitgeteilt, daß vielfach Geschäftsleute ihre telegraphischen Korrespondenzen mit England über New York gehen lassen, auf diesem Wege die Telegramme rascher erhalten als direkt. Von Seiten der Postverwaltung wurde erklärt, daß alles aufgegeben werden würde, um für diese als berechtigt anzuerkennende Klagen Abhilfe zu schaffen. Eine weitläufige Verbesserung wurde zweifellos durch das vom Reichstage bewilligte neue Kabel nach England, das in diesem Frühjahr fertiggestellt werden soll, herbeigeführt werden. — Es folgte noch eine Besprechung der Postkongresse. Es wurde anerkannt, daß durch die Einführung eines Postverkehrs zwischen nach verschiedenen Richtungen hin große Vorteile erzielt werden können und es wurde angegeben, daß ohne eine Gehör an die Beschaffung des Gehalts nicht herangezogen werden könne. — Schließlich wurde es als empfehlenswert bezeichnet, die Bestimmung der Postordnung aufzugeben, nach welcher Einschreibungen,